

Am Jakobsbrunnen

Gottes Boten bringen
Menschen aller Glaubensrichtungen
das „lebendige Wasser“
durch den medialen Kreis Sennestadt

Der Kreis befindet sich immer noch in der Aufbauphase. Die Aussagen der Geistlehrer werden im Originalton wiedergegeben. Soweit ab und zu kleinere grammatische Verbesserungen vorgenommen werden, ist es in einer Fußnote angemerkt. Die Worte der Teilnehmer werden zum Teil dem Schriftdeutschen angepasst, aber nur leicht, um den Lesern einen möglichst genauen Eindruck von der Sitzung zu vermitteln. Die Leser sollen die Teilnehmer als engagierte, interessierte, zur Arbeit an sich selbst bereite, aber auch unvollkommene und fehlbare Menschen kennenlernen. All denen, die sich sehr zu solchem Dienst hingezogen fühlen, soll Mut gemacht werden, vielleicht eines Tages selbst den Kontakt zu suchen. Wenn es sein soll und Schritte in diese Richtung unternommen werden, wird es sich ergeben.

74. Sitzung vom 24. November 2007

Zur Einstimmung wurden die Worte von White Eagle zum 24. bis 27. November gelesen, aus dem Buch „Mit White Eagle durch das Jahr“. White Eagle sprach mehr als sechzig Jahre lang durch sein englisches Medium Grace Cooke (1892-1979). Er gehört sicher zu den eindrucksvollsten Geistlehrern des 20. Jahrhunderts.

Zur Anrufung und Begrüßung der Geistigen Welt

Liebe Freunde,

Gott zum Gruß und Friede über alle Grenzen. Wir begrüßen unsere Lehrer und alle anderen Freunde in der Geistigen Welt sehr herzlich.

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" - im Sinne dieser Christusworte soll unser Treffen heute wieder stehen.

Wir bitten Christus, uns durch seine Lehrer die Wahrheit zu bringen und uns vor den Angriffen der Gegner Gottes zu beschützen. Wir wissen, wie wichtig unsere eigene geistige Einstellung dabei ist.

Wir möchten die empfangenen Lehren an alle weitergeben, die bereit sind, sie anzunehmen. Wir hoffen, dass es uns auch selbst gelingt, unser Leben mit den geistigen Lehren in Einklang zu bringen. Wir bitten Euch, uns dabei zu führen, denn allein können wir es nicht schaffen.

In diesem Sinne wünschen wir uns allen einen gesegneten und lehrreichen Nachmittag.

Zu Beginn wie immer etwa eine halbe Stunde Meditation, danach wieder mein Übungsteil, ungefähr 30 Minuten mit einer Pause. Die Bewegungen waren diesmal etwas weniger heftig, dafür waren es aber sehr viel mehr „Fallübungen“, also ein Herunterfallen meines Oberkörpers Richtung Tischplatte mit anschließendem schnellen, ruckartigen Wiederaufrichten. Mittendrin hatte ich kurzzeitig auch ein neuartiges „Farbempfinden“ vor meinen geschlossenen Augen, vielleicht dunkelbeige oder ähnlich. Insgesamt sicher wieder ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

Dann Helgas Teil. Nach relativ kurzem Einschreiben meldete sich Andreas, diesmal sofort mündlich, aber auch mit begleitendem Schreiben, wie beinahe immer:

ANDREAS: Wenn Ihr in die Herzen der Menschen schauen könntet, wüsstet Ihr, dass viele auf der Suche sind. --- Ich verspreche Euch, sie werden uns finden - früher oder später. Dann, wenn für jeden die Zeit da ist, zu erkennen. Gott zum Gruß.

Jürgen: Gott zum Gruß. ---

Christoph: Das klingt ja sehr hoffnungsvoll. --- --- --- ---

ANDREAS: Die Hoffnung --- darf man doch *nie* verlieren. Dann verliert man doch seinen Glauben!¹ ---

Jürgen: Für uns ist es aber wichtig, zu erkennen, wo Liebe ist. Wir können nicht immer bis in die Herzen schauen, aber wie Du sagtest, in vielen Herzen ist viel mehr Liebe, als wir annehmen. Liege ich da richtig?

ANDREAS: Ich habe doch schon mal gesagt: „Liebe ist überall.“²

Jürgen: Ja, und das soll ja unser Thema heute sein.³

ANDREAS: Denn, wenn ich ohne Vorurteile auf die Menschen oder den Menschen zugehe, selbst wenn er Fehler macht, --- kann ich ihm doch *Liebe* nicht absprechen.

¹ „Glauben“ war auch gut zu lesen.

² Andreas hatte es in der letzten Sitzung gesagt, *die* anderen oder *der* andere Geistlehrer davor auch schon öfter, das erste Mal bereits in der 48. Sitzung am 28.10.2006. „Die Liebe ist überall“ ist beinahe schon so etwas wie ein Leitsatz unseres Kreises geworden. Das scheint nicht ungewöhnlich zu sein. Ich erinnere mich an eine Zeit aus der ersten Hälfte der 1980er Jahre im Medialen Forschungskreis Schieder-Schwalenberg, dessen Protokolle leider nicht veröffentlicht sind, als der Geistlehrer dort jede Sitzung mit dem Satz beendete: „Helft anderen, so wird Euch auch geholfen.“

³ Darauf hatten wir uns vor der Sitzung verständigt. Wir möchten in nächster Zeit hauptsächlich Themen bearbeiten, die mit unserer - oft problematischen - Gefühlswelt zusammenhängen, etwa „Angst, Scham und Schuldgefühle“, und wie sie sich verwandeln lassen in „(Selbst-)Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung“, ein Thema, das auch einer Leserin sehr am Herzen liegt.

Jürgen: Richtig. --- Ja, wie Ihr sagt: „Die Liebe ist überall.“ Interessant ist, selbst bei den Tieren, selbst bei unseren Katzen können wir es sehen, nicht? Auch die haben Liebe in sich. Und beim Menschen muss es ja noch viel, viel stärker sein. Aber manche Menschen öffnen ihr Herz nicht immer gerade, so dass wir nicht immer gleich erkennen können, wie viel Liebe sie ausstrahlen.

ANDREAS: Wie oft werden Menschen in ihrem Leben verletzt, seelisch verletzt, schon als Kinder, wenn die Eltern nicht erkennen und wissen?!

Jürgen: (zu mir) Sag' etwas dazu! --- --- Dass gerade Kinder oft verletzt werden, ja.

Christoph: Ich meine, das ist völlig einleuchtend, ich verstehe das. Natürlich verschließen sich die Menschen dann, verschließen ihre Herzen, ihre Empfangsbereitschaft ...⁴

ANDREAS: Die meisten Eltern wollen nur das Beste. Bloß sie wissen nicht, was das Beste ist! Denn Geld, Autos, Statussymbole sind unwichtig. --- ---

Kurze Pause, weil Papier untergelegt werden musste. Jürgen setzte gerade an, etwas zu sagen, als Andreas ihm abwehrend die Hand entgegenhielt:

ANDREAS: Ich war noch nicht fertig.

Jürgen: Aha. Ja, Entschuldigung. --- --- ---

ANDREAS: Die Zielsetzung, Ziel-set-zung⁵, ist verkehrt.

Christoph: Welche Zielsetzung?

Jürgen: Die Zielsetzung, die wir Menschen ...

ANDREAS: ... der Erziehung.

Jürgen: Ach so, auch das, ja. --- --- --- --- --- --- --- --- ---

ANDREAS: Der Verstand und das Wissen von unserer Welt, der jenseitigen, wird heute schon sehr früh, zu früh, den Kindern genommen.⁶ --- ---

⁴ Ich wusste nicht so recht, was ich fragen oder sagen sollte.

⁵ Das erste Mal leicht verhaspelt, deshalb noch einmal gedehnt wiederholt.

⁶ Siehe dazu auch den Auszug aus dem Protokoll „Kinder, Jugendliche und Erziehung“ des MAK Bad Salzungen im Anhang.

Christoph: Müsste man ...? --- ---⁷

ANDREAS: Die Frage müsste jetzt heißen: „Warum?“

Christoph: „Wodurch?“, dachte ich.

Jürgen: Ja, warum das so ist, und warum wir die Kinder zum Teil falsch erziehen. Voraussetzung ist doch immer ein wahrer Gottesglaube. ---

ANDREAS: Am Anfang stand die Liebe. Liebe gleich Gott. Wenn ich Zeit für meine Kinder habe, sie nicht überflute mit unwichtigen Sachen, wie Fernsehen, Videospiele - ganz schlimm -, sondern ihnen *zuhöre* - hört den Kindern zu! -, ...⁸

Jürgen: „Hört den Kindern zu!“, denn auch Kinder haben uns - es sind ja meistens alte Seelen - einiges zu sagen. Gerade in ihrer Kindlichkeit oder Naivität, könnte man sagen, drücken sie doch manchmal vieles aus.

Christoph: Ja. Ich muss an die Diskussion über die Fernsehmoderatorin Eva Hermann denken, die propagiert hat, dass Frauen mehr für die Familie da sein sollen, wie es früher war. Und wenn niemand mehr Zeit für die Kinder hat, liegt das natürlich auch daran, dass beide Elternteile arbeiten, oder nicht?

Jürgen: Ja, und sie werden früh in einen Ersatz geschickt, den man „Kinderheime“⁹ nennt, nicht?

ANDREAS: In der heutigen Zeit ist es so, denn vielen Menschen und Familien fehlt oft das Geld, um vernünftig --- --- zu leben. Ist die --- --- Umgebung liebevoll, leiden die Kinder nicht. --- --- --- ---

Jürgen: „... leiden die Kinder nicht.“ Ja, ich glaube, es gibt viele.

ANDREAS: Sie können viel voneinander lernen. Denn das *Miteinander*, das *liebevollen Miteinander* ist wichtig!¹⁰ Kinder dürfen sich bloß nicht abgeschoben fühlen.

⁷ Ich begann zwar, wusste aber auch hier wieder nicht so recht, was ich fragen sollte. Ich hatte mir vorher zwei, drei Fragen zurechtgelegt und war vermutlich zu sehr darauf fixiert, vielleicht aber auch von meinen „Fallübungen“ noch etwas mitgenommen. Andreas merkte das und begann zu schreiben.

⁸ Nicht ganz klar, ob der Satz noch beendet werden sollte, ich hatte beim Abhören des Bandes eher nicht den Eindruck, weil nach dem letzten Wort erst noch einige Sekunden weiter geschrieben wurde, aber dann ein scharfer Schlussstrich auf dem Papier zu hören war.

⁹ Ich nehme an, Jürgen meinte „Kindergärten“?!

¹⁰ Andreas meinte m. E. die Kinder in den Kindergärten untereinander.

Jürgen: „... abgeschoben fühlen.“ Ich kann mich noch daran entsinnen, als ich einmal 14 Tage im Waisenhaus war. Und ich weiß noch, wie man sich fühlt, wenn man mal in die Ecke gestellt wurde: Weggestoßen, ausgegrenzt. --- Anne, sag' was dazu. Du bist doch eine „Mama“, eine Mutter.¹¹ --- Ich glaube, die Liebe der Mutter - Liebe ist überall -, aber besonders bei einer Mutter ist sie doch vielleicht das Wichtigste für ein Kind. Denn von einer Mutter kann doch viel Geborgenheit und viel Schutzgefühl kommen.

Anne: Von einem Vater nicht?

Jürgen: Fragezeichen. Ja, ich weiß nicht, haben wir Väter das immer gelernt, wie wir unser Kind erziehen müssen? --- --- --- --- ---¹²

ANDREAS: Die heutigen Väter geben --- sich viel Mühe, die Kinder zu verstehen.

Christoph: Mir fallen dazu die Durchgaben der Santiner von Ashtar Sheran ein, der dagegen war, dass Männer die Rolle der Frau annehmen, weil er meinte, dass das zu einer Angleichung des Mannes an die Frau führt. Männer und Frauen hätten unterschiedliche Aufgaben. Ist diese Meinung durch die Entwicklung unserer Gesellschaft überholt oder gilt das heute auch noch? Das, was Ihr sagt, klingt ein bisschen anders. -- Ich weiß nicht, ob Euch das bekannt ist.¹³

ANDREAS: Kinder lieben beide Eltern. Am Anfang ist die Mutter natürlich sehr wichtig, aber Liebe und Geborgenheit sollten immer¹⁴ von beiden Sei-

¹¹ Anne hat vier erwachsene Kinder.

¹² Während dieser ganzen Pause wurde geschrieben. Natürlich wissen wir dann, dass wir nicht weitersprechen sollen, weil Andreas gleich etwas dazu sagen möchte. Die ganze Zeit vorher ruhte der Stift und schon an Helgas Haltung und Gesichtsausdruck war zu sehen, dass man Jürgen drüben erst einmal zuhörte, um danach darauf eingehen zu können.

¹³ Die Rede von Ashtar Sheran zur Emanzipation stammt aus 1970 und ist im Santiner-Protokoll des Media-len Friedenskreises Berlin „Heißes Eisen“ nachzulesen. Sie ist auch noch einmal wiedergegeben im Protokoll „Liebe und Emanzipation“, zusammen mit Durchgaben der Lichtboten zum gleichen Thema. Die Lichtboten und Ashtar Sheran kommen zum gleichen Ergebnis. Das aus heutiger Sicht zu lesen ist besonders für Frauen etwas heikel und bei Alice Schwarzer würde es sicherlich zu einem Sturm der Entrüstung führen. Die Ausführungen aber einfach als reaktionär abzutun, wäre sicher vorschnell, denn sowohl Lichtboten, als auch Ashtar Sheran weisen – m. E. mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Erfahrung - auf die Gefahr der biologischen Veränderung beider Geschlechter hin, die dazu führen würde, dass sie ihre natürliche Anziehungskraft aufeinander und in der Folge auch die Achtung voreinander verlören. Letzte Konsequenz wäre ein totaler Zusammenbruch der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang ist auch das sogenannte „Interplanetarische Gesetz“ interessant, das den Santinern zufolge der Menschheit schon vor mehreren tausend Jahren durch Mose übergeben, aber nicht angenommen wurde. Erst später hat man es äußerst dürftig und verfälscht rekonstruiert und als die uns heute bekannten „10 Gebote“ überliefert. Eines dieser Gesetze lautet:

„Achte deine Lebensgefährtin als die verantwortliche Trägerin des göttlichen WILLENS, des göttlichen LEBENS und als die Wegbereiterin der planvollen Zukunft. Ihr Versagen bedeutet die Vernichtung in langsamer, aber unvermeidlicher Folge.“

¹⁴ Unterstreichung von Andreas.

ten kommen. Nur so kann ich ein gutes Vorbild sein. Und Kinder brauchen gute Vorbilder und keine falschen.

Christoph: Aber so ganz habt Ihr meine Frage nicht beantwortet. Was haltet Ihr davon, wenn die Frau arbeitet und der Mann führt den Haushalt und kümmert sich um die Kinder? Ich denke, dass Ashtar Sheran dagegen war. Was sagt Ihr dazu? --- Er meinte, das führt mit der Zeit zu einer Verweiblichung des Mannes, richtig physisch, biologisch. Was sagt Ihr dazu? --- --- --- --- --- --- --- --- --- --- --- --- --- --- --- ---

ANDREAS: Manchmal zwingen, --- manchmal erfordern es die Umstände ...

Anne: Darf ich mal etwas dazu sagen?

Jürgen: Warte mal.

ANDREAS: ... zwingend, dass das so geschieht, denn --- --- denn, wenn es keine Arbeit gibt, die ein Mann ausführen kann, um seine Familie zu ernähren, geht es manchmal nicht anders. Die Realität ist so. Dies war vor dreißig Jahren noch anders.

Anne: Darf ich mal etwas dazu sagen? Ja?

Christoph: Hm.

Anne: Wir beten doch: „Vater unser“. Habt Ihr Euch mal überlegt, um was wir bitten? Wir bitten um Nahrung, wir bitten um Fürsorge und um Schutz. Und wir bitten unseren *Vater*. Wenn wir uns also an Gott orientieren wollen, muss unser *Vater* das Beispiel dafür sein. Über unseren Vater lernen wir unseren Vater im Himmel kennen. Ist das nicht so? Wir bitten doch auch: „*Vater* unser“. - „Führe und leite uns, gib uns Brot, beschütze uns ...“

Christoph: Wir können auch „Mutter unser(e)“ beten.

Anne: (*schüttelt den Kopf*) Jesus selbst hat „Abba“ gesagt. „Pappi“ hat der gesagt, nicht einfach nur „Vater“.

Christoph: „Abba“ heißt nicht nur Vater. „Abba“ heißt „Vater“, „Mutter“, alles in einem.¹⁵

¹⁵ Anne hat schon recht, wenn sie sagt, dass „Abba“ im Aramäischen grundsätzlich „Vater“ oder genauer etwa „Papa“ bedeutet. Der ehemalige Pastor und Aramäisch-Experte Günther Schwarz sagte in seinem Vortrag am 1.10.1990 in Bielefeld „Wissen wir wirklich, was Jesus lehrte? Die Sprache Jesu – die Probe aufs Exempel“ bezogen auf die Mehrdeutigkeit des Aramäischen allerdings auch Folgendes:

Helga: Wir machen jetzt eine Pause.

In der Pause unterhielten wir uns weiter angeregt über die Geschlechter, ihre Rolle, und die Frage, ob sie sich im Laufe der Zeit, zumindest über längere Zeiträume hinweg, einander annähern, ob die (seelisch-geistigen) Geschlechtsunterschiede also irgendwann aufhören (sollen). Anne schien - wohl rein gefühlsmäßig - eher davon auszugehen, während Jürgen und ich - natürlich beeinflusst durch das Lesen verschiedener Durchgaben - meinten, die Geschlechtsunterschiede würden auch seelisch-geistig noch über sehr lange Zeiträume hinweg bestehen bleiben. Danach bemerkte ich noch, dass ich den Eindruck hätte, Andreas wolle meine Frage nicht so direkt beantworten, vielleicht wäre es auch noch zu früh gewesen, die Santiner und Ashtar Sheran ins Spiel zu bringen. Als Anne und ich dann noch ansetzten, uns über die Bedeutung des Wortes „Abba“ zu unterhalten, bat Helga uns, das nach der Sitzung zu besprechen. Sie sagte, sie wolle „dabei sein“, wenn wir uns über solche Dinge unterhielten, und würde dadurch zu sehr aus ihrem passiven Zustand gerissen. Dann dauere es nach der Pause zu lange, bis der Kontakt zu Andreas wieder gut wäre. Nach der Pause meldete sich nach kurzem Einschreiben wieder Andreas:

ANDREAS: (zu mir) Ich kann Dir Deine Frage nicht so beantworten, wie Du es gerne hören möchtest, denn --- die ... ---

Wir mussten leider eine Pause machen, weil erst das Papier ausging und dann auch noch der Bleistift angespitzt werden musste. Sehr schade, weil der Kontakt gerade so gut war. Überraschend sprach Andreas jedoch weiter, ohne Papier und Stift:

ANDREAS: ... denn die Zeit ist eine andere geworden.

Christoph: Das verstehe ich, aber ... (suche nach Worten)

ANDREAS: Es gibt ... --- Es ist grundsätzlich richtig, was Ashtar Sheran sagt. Die Zeit ist aber eine andere geworden. Es gibt zu viele kleine Familien, Familien entweder ohne Mutter, ohne Vater. Der Halt ist verloren gegangen, also ...¹⁶--- also müssen sich auch --- kleine

„Wir denken in Alternativen, „entweder oder“. Jesus hat anders gedacht, „sowohl als auch“. Das geht soweit, dass man sagen kann, wenn er „Abba“ sagte, dann meinte er nicht nur „Vater“, sondern auch den Gegenpol, nämlich „Mutter“. Das ist seine Sprache!“

Aber davon ganz abgesehen, muss man m. E. bedenken, dass Jesus in einer völlig patriarchalischen Gesellschaft lebte und die Vorstellung, Gott könnte etwas anderes sein, als durch und durch männlich, so undenkbar war, dass Jesus daran nicht unnötigerweise gerüttelt haben würde, weil damals ganz andere Dinge im Vordergrund standen. Aus der Tatsache, dass Jesus Gott mit „Vater“ bzw. „Papa“ angeredet hat, lässt sich daher m. E. weder schließen, dass Gott in der Hauptsache männlich ist, noch welche Rolle Väter in unserer Gesellschaft spielen sollten.

¹⁶ Helga beginnt doch wieder zu schreiben, ohne ist es ihr offenbar nicht sicher genug.

Familien ...¹⁷-----
... kleine Familien zurecht kommen¹⁸. Deswegen *liebevolle* Kinderkrippen, „-gärten“, kein schönes Wort, und manchmal halt auch, dass die Rollen getauscht werden. In einem anderen Leben ist es wieder anders. Du wirst ja mal als Mann *und* als Frau geboren.

Christoph: Hm?! Ich dachte immer, ein Geschlechterwechsel findet zwar statt, aber ist doch eher selten?! --- --- --- --- ---

ANDREAS: Manchmal aber notwendig, um Karma abzutragen.¹⁹

Christoph: Hm, das ist verständlich. Ist es denn richtig, dass männlich und weiblich seelische Eigenschaften sind, dass Seelen eher zum Männlichen oder eher zum Weiblichen grundsätzlich neigen, und diese seelischen Eigenschaften durch irdische Rollentausche in Mitleidenschaft gezogen werden? --- ---

ANDREAS: Es kommt darauf an, wie weit eine Seele ist. In den höheren Sphären ist es nicht mehr notwendig.

Christoph: Das Männliche und Weibliche als Eigenschaften der Seele löst sich dann in den höheren Sphären auf, verstehe ich das richtig?

ANDREAS: (*nickt*)

Christoph: Gut. Dann ist Ashtar Sherans Aussage ja sehr relativ, sagen wir mal.

ANDREAS: Zu *der* Zeit richtig.

Jürgen: Man muss bedenken, dass Ashtar Sheran aber auch Erfahrung mit Menschheiten auf anderen Planeten hat. Und diese Erfahrung hat er in seinen Worten zum Ausdruck gebracht. Bei uns läuft noch nicht alles so, wie es eigentlich sein müsste, sage ich mal.

Christoph: Ja. Ich denke, dann können wir dieses Thema jetzt auch beenden, es ist doch zu speziell jetzt. Ihr hattet Fragen ausgearbeitet. Wollt Ihr ...? Ich will Euch jetzt nicht zuvor kommen.

Jürgen: (*zu Anne*) Hast Du noch Fragen?

¹⁷ Die Kassette musste gedreht werden. Außerdem waren alle Seiten beschrieben, wir suchten, aber fanden keine unbeschrieben mehr. Helga beschrieb daher im Weiteren die schon benutzten Seiten noch einmal. Da die Schrift für sie nur unterstützende Funktion hat und wir auf das Lesen nur sehr selten, und wenn, dann meistens zu Beginn der Sitzung, angewiesen sind, war das nicht ganz so tragisch.

¹⁸ Das „sich“ passt jetzt nicht mehr. Vermutlich sollte der Satz vorher ein wenig anders formuliert werden.

¹⁹ Interessant. Wenn ich z. B. Frauen in einem Leben schlecht behandelt habe, werde ich in einem anderen selbst als Frau geboren, möchte es sogar ganz bewusst.

- Anne: *(schüttelt den Kopf)* Sie schüttelt auch den Kopf. *(Helga)* Keine Fragen mehr?
- Jürgen: Aber dann wenigstens noch die Ufo-Frage, ob das neulich ein Ufo war, was ich gesehen habe, als wir beim „Lidl“ die Waren eingepackt haben, oder nur ein Flugzeug. --- --- --- --- --- --- --- ---
- ANDREAS: War ein Flugzeug.
- Jürgen: War ein Flugzeug. --- --- --- ---
- ANDREAS: Für heute möchte ich die Sitzung beenden. In Liebe, Andreas.
- Jürgen: Wir möchten uns herzlich bedanken. Es war heute wieder sehr interessant.
- Christoph: Ungewöhnlich viel durchgekommen. Ich glaube, so viel ist noch nie durchgekommen. Die Verbindung muss sehr gut gewesen sein. Vielen Dank für die Belehrungen. Ich hätte noch viele Fragen gehabt.
- Jürgen: Na, ja, in 14 Tagen.
- Christoph: Nächstes Mal.
- ANDREAS: Wir haben noch Zeit.
- Christoph: Ich weiß.
- ANDREAS: Überfordert sie nicht.
- Christoph: Nein, das tun wir doch nicht, unsere liebe Helga.
- Jürgen: Und Helga hat heute sogar einmal gesprochen, ohne zu schreiben. Das war toll, muss ich ihr ein Lob aussprechen.
- Christoph: War aber nicht das erste Mal.
- Anne: Nein, war nicht das erste Mal.
- Jürgen: Also, wir möchten Euch noch ein „Gott zum Gruß“ übersenden und ein herzliches Dankeschön.
- Christoph: Vielen, vielen Dank. Die Leser werden begeistert sein.
- Jürgen: Habe ich auch schon gedacht.

Anne: Aber nein, *wir* sind begeistert.

Christoph: Wir sowieso.

Helga: (*ganz leise*) Ich bin müde.

Christoph: Ja. Eines Tages möchte ich noch mehr über die wunderbare Geschichte erfahren, aus diesem Leben. So nach und nach. Ist zwar nicht wichtig, nur für die Neugier.²⁰

Eine wirklich schon ganz beachtliche Sitzung, sowohl vom Umfang, als auch vom Inhalt der Durchgaben, finde ich. So kann es gerne weitergehen.

²⁰ Siehe das Ende der letzten Sitzung.

Auszug aus dem Protokoll des Medialen Arbeitskreises Bad Salzuflen „Kinder, Jugendliche und Erziehung“, www.psygrenz.de :

SETHAN : Gerade durch Erlebnisse in eurer Kindheit bekommt ihr Menschen viele Informationen, weil ihr die VERBINDUNG zum Geistigen Reich noch offen habt. Als Kind seid ihr noch über eine seelische SCHNUR mit dem Geistigen Reich verbunden und das gibt euch die Möglichkeit, einen Blick in die GEISTIGE WELT zu tun.

- *Normalerweise leben Kinder bis zu einem gewissen Alter euch Erwachsenen vor, wie ihr leben solltet, nämlich in Güte und einem Miteinander, was geprägt ist ohne Haß und ohne Aggression.*

... ..

SETHAN : Kinder nutzen den Schlaf *fließend* als Übergang zwischen der materiellen Welt und der feinstofflichen EBENE. Kinder können in ihren ersten Lebensjahren durchaus in *beiden* Welten existieren, auch in der GEISTIGEN WELT, weil diese für Kinder noch sehr stark präsent ist. Diese Fähigkeiten werden aber nicht oder nur zum Teil mit hinübergenommen in die materielle Ebene, weil sie häufig von der Außenwelt, insbesondere von den Erwachsenen, *nicht* toleriert und akzeptiert wird.

Frage : Wie können Kinder lernen, spirituelle Erfahrungen zu *integrieren*, statt sie zu unterdrücken oder zu vergessen, wenn sie älter werden?

SETHAN : Zuerst ist es wichtig, daß die Erwachsenen, die mit Kindern zu tun haben, überhaupt um dieses Phänomen *wissen*. Es ist ein weites Brachland, was derzeit hier bei euch existiert. Es gibt nur sehr wenige Erwachsene, die von der Existenz der feinstofflichen WELT wissen und diese WELT bewußt tolerieren und akzeptieren.

- *Nur spirituelle und mediale Menschen, die die Feinstofflichkeit respektieren und akzeptieren, können Kinderseelen auf diesen EBENEN abfangen und sie begleiten. Sie werden die Kinder nicht belächeln, wenn sie Äußerungen machen, daß sie WESENHEITEN oder LICHTEBENEN sehen.*

Häufig werden Kinder durch Erwachsene darin so verunsichert, daß sie nicht mehr frei über ihre ERLEBNISSE berichten können und auch nicht über das, was zwischen diesen beiden Grenzwelten passiert. Die Kinder sind dann irritiert und können es nicht verstehen, daß die Erwachsenen es nicht so annehmen können.